

Der Handel in römischer Zeit

Kenntnisse über den Handel

Das Wissen über die Handelsgüter der römischen Zeit ist lückenhaft, weil nur eine begrenzte Zahl von Objekten die Zeiten überdauert hat. So kann man sich heute die Stoffe aus dem Orient, die Düfte von Gewürzen des Mittelmeers, von Wein oder von kosmetischen Produkten nur noch vorstellen. Einzig Fragmente von Metallgegenständen, von Keramik [\[> Objekte 3–6 \]](#) oder Glas berichten von den Schätzen, die einst das Auge erfreuten oder Gaumen und Nase schmeichelten – und die ihren glücklichen Besitzern als Statussymbol dienten.

Von all diesen verschwundenen Gütern lassen sich jene indirekt fassen, die in Amphoren [\[> Objekt 5 \]](#) transportiert wurden. Sehr oft ist unser Blick in die Vergangenheit abhängig von den erhaltenen Materialien: Von antiken Autoren und bildlichen Darstellungen weiss man, dass Fässer als Transportbehälter dienten. Deren Inhalt kennen wir aber nicht. Dasselbe gilt für in Lederschläuchen oder als Ballen transportierte Waren. Kupfer, Zinn, Eisen, Gold und Silber. Rohmaterial für Waffen, Geräte und Schmuck wurde im

grossen Stil importiert, da es in der Schweiz nur wenig Metallvorkommen hat, deren Abbau sich lohnte.

Unsere Kenntnisse über den Handel in römischer Zeit basieren also hauptsächlich auf den selten erhaltenen Metallobjekten, den etwas häufiger vorkommenden Münzen [\[> Objekt 9: Römische Münze \]](#), auf Glasgefässen und v.a. auf den Millionen von Scherben, die bezeugen, dass Keramik sowohl von weither importiert als auch lokal hergestellt wurde [\[> Vertiefungsblatt 29: Keramikproduktion \]](#). Manchmal kann man vom Gefäss auf den darin transportierten Inhalt schliessen.

Unsere Kenntnisse sind aber sehr einseitig, sie konzentrieren sich auf den Import. Die Exporte dagegen lassen sich kaum fassen; wenige Bergkristalle wurden bis in den mediterranen Raum exportiert. Antike Autoren lobten die eingesalzenen Lebensmittel aus Gallien, den Honig aus den Alpen und die Qualität der Lärchenstämme (zum Bau von Schiffen).

Herkunft der Importkeramik

alle Kategorien zusammengefasst

Die zuverlässigsten Aussagen basieren auf statistischen Untersuchungen zum Verbrauch von Esswaren und auf der Zusammensetzung des Essgeschirrs. Öl, Wein und *garum* (Würzsauce auf Fischbasis) wurden seit augusteischer Zeit in enormen Mengen in Amphoren transportiert, den Einwegverpackungen der Antike.

[\[> Objekt 5: Amphore \(Fragment\) \]](#)

Die Amphoren eigneten sich gut zum Stapeln in den Laderäumen von Schiffen. Die Gefässe hatten ein Eigengewicht von 15 bis 30 kg und ein Fassungsvermögen von 25 bis 110 Litern. Ihre Formen, die Tonbeschaffenheit und die Pinselaufschriften erlauben es, ihre Herkunft zu bestimmen. So weiss man dank den Amphoren, dass unser Gebiet zunächst Wein aus Italien bezog, dann aus Griechenland, später aus Spani-

en und Gallien.

Parallel dazu lässt sich die Zunahme des Imports von feinem Tafelgeschirr, anfänglich aus Italien, dann aus Gallien verfolgen. Die Veränderung von Essgewohnheiten zeigt sich daran, dass nun *garum* aus *Lusitania* (Portugal) und Olivenöl aus Spanien verwendet wurde.

Das gefundene Importgeschirr bietet eine gute statistische Grundlage zur Untersuchung des Fernhandels. Die Herkunft der Keramik zeigt die Intensität der Handelsbeziehungen an. Italien als Hauptlieferant von Importwaren wurde in der Kaiserzeit von Gallien zurückgedrängt, das von Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis ins 3. Jahrhundert bei der Herstellung von Tafelgeschirr dominierte – genau wie beim Wein.

Die Entwicklung der Handelsströme

Seit der Eisenzeit nahmen die Handelsbeziehungen des Gebietes der heutigen Schweiz zum Mittelmeerraum kontinuierlich zu: Metallobjekte aus Italien wurden zusammen mit den ersten Münzen [**> Objekt 9**] gefunden, später mit keltischen Münzen, die im Lauf des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Umlauf gekommen waren – dazu auch Weinamphoren. Die Alpenpässe und die Juraübergänge spielten eine Schlüsselrolle im Personen- und Warenverkehr. Diese alten Verkehrswege wurden seit dem Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. zunehmend von der Schifffahrt konkurrenziert, weil der Transport grosser Warenmengen per Schiff weniger teuer war. Gleichzeitig entstand ein neues Strassennetz mit Brücken (Drei-Seen-Region).

Zu Beginn der römischen Zeit änderte sich innerhalb der bestehenden Handelskreisläufe nur wenig. Allmählich jedoch veränderten die steigenden Mengen der in Umlauf gesetzten Güter sowie die breitere Streuung der Importe die Struktur der Gesellschaft. In den Siedlungen der Genferseeregion und später auch im Mittelland finden sich seit der zweiten Hälfte des 1.

Jahrhunderts v. Chr. immer mehr mediterrane Güter.

Ab 15 v. Chr. war unser Gebiet in römischer Hand. Nun wurde der Zustrom von Gütern noch intensiver, wozu auch die am Rhein stationierten Legionen beitrugen. Die alten keltischen Siedlungen (Genf, Lausanne VD, Bern-Engehalbinsel, Windisch AG, Zürich, Chur GR) und die neu gegründeten (Nyon VD, Avenches VD, Martigny VS, Augst BL) und schliesslich Windisch AG (das einzige Legionslager) zeigen die gleiche Entwicklung.

Die enorme Zunahme des Güterzuflusses ging einher mit einer nie dagewesenen Entwicklung der Handelswege und der damit verbundenen Infrastrukturen. Zu Beginn unserer Zeitrechnung waren die Alpenpässe wichtige Transportwege. Sie wurden in ihrer Bedeutung aber zurückgedrängt durch den Gütertransport auf Seen und Flüssen, über welche die Waren für die Märkte Helvetiens zu tieferen Transportkosten angeliefert werden konnten. So wurden auch seltenere Güter für einen Grossteil der Bevölkerung erschwinglich.

Nicht nur Lebensmittel wurden importiert. Der zunehmende Bedarf der einheimischen Bevölkerung an Metall konnte durch die geringen lokalen Vorkommen nicht gedeckt werden. Das im schweizerischen Gebiet verarbeitete Metall wurde importiert.

In Schwadernau BE und Bellmund BE wurden ganze Ladungen von Barren gefunden. In Port BE, Nidau BE, Meinisberg BE, Walliswil-Bipp BE und Augst BL belegen Eisenbarren den Handel. Die Fundorte zeigen, dass das Eisen [**> Vertiefungsblatt 32: Nägel**] zur Hauptsache auf dem Wasserweg – auf Aare und Rhein – importiert wurde.

Bronze wurde in Barren angeliefert. Die fertigen Bronzegegenstände stammen meist aus einheimischen Werkstätten. Einzelne kommen jedoch von sehr weit her: In Martigny kamen Fibeln aus Britannien zutage.

Auch Glas war ein importierter Werkstoff. Aus den chemischen Analysen geht hervor, dass das in unserem Gebiet verarbeitete Material aus dem Osten des römischen Reichs kam (Syrien, Palästina). Marmor als kostbares Baumaterial kam aus Italien und Nordafrika.

Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. war unser Gebiet gut in den Handel mit dem Mittelmeerraum integriert – mit der Rhone als leistungsfähigster Transportachse. Der Güterfluss nahm zu und erreichte seinen Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Sogar in den Alpen finden sich Importe. Im schweizerischen Mittelland macht die zum grossen Teil aus Gallien importierte Keramik bis zu 40% des Geschirrs aus.

Die Krisen, welche das römische Kaiserreich von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. erschütterten, beeinträchtigten den Handel kaum. Die traditionellen Produktionsgebiete wie Spanien (Öl und *garum*) oder das südliche Rhonetal (Wein) verloren zwar Marktanteile, dafür nahm der Handel mit Afrika und dem Vorderen Orient massiv zu. So findet man noch im 5. Jahrhundert n. Chr. Amphoren, in denen Wein aus Palästina nach Genf und Augst transportiert worden war, sowie kleine Amphoren für Eingesalzenes, Wein und Öl aus Nordafrika.